

Bericht über eine neue Varietät von *Vitrina pellucida* Müll.

Die Species ist in jeder Hinsicht so beständig, dass gute Varietäten kaum irgendwo angeführt werden. Mir ist aber im verflossenen Herbste doch eine Form in die Hände gerathen, welche eine sehr schöne Varietät darstellt. Das Thier zeichnet sich vor allen anderen durch seine Grösse aus, und ich dachte im ersten Momente die *Vitrina major* in ihr zu besitzen, wie ich es denn auch in einem Briefe an Herrn S. Clessin zum Ausdrucke brachte. Durch eine widerlegende Antwort aber und durch nähere Besichtigung, sowie durch Vergleich mit der Abbildung in Chemnitz' Conchyliencabinet wurde ich dahin belehrt, dass die Vitrine wohl nichts weiter als eine grosse Form der Species *pellucida* ist, da sie sich hauptsächlich nur durch Farbe und Grösse von der typischen Form unterscheidet. Ich gebe nachstehende Beschreibung des Thieres selbst, als auch des Gehäuses.

Das Thier ist von graubrauner Farbe, die an den Seiten blasser wird; der Schwanz ist wieder dunkler. Die Sohle ist ausgesprochen zweifarbig, indem die Ränder dunkel, das Mittelfeld aber hell gefärbt ist. Von den Tentakeln führt je ein schwarzer Streifen bis zum Mantelrande. Der Mantel ist schwarzbraun mit kohlschwarzen

kleinen Flecken spärlich besprenkelt. Das Athemloch ist an den Seiten und oben tiefbraun umsäumt. Von der Seite sieht man, wie der Fuss mit einer schwarzen Linie umgrenzt ist. Der löffelförmige Mantelfortsatz ist so gross, dass er mitunter das ganze Gewinde bedeckt. Einzelne Exemplare sind als seltene Ausnahme im Ganzen etwas lichter gefärbt. Die Radula ist von jener der typischen Form durchaus nicht verschieden, wovon ich an vielen Präparaten Ueberzeugung geschöpft habe. Dasselbe gilt vom Kiefer.

Das Gehäuse ist ganz durchsichtig, aber der Vergleich mit Gehäusen der eigentlichen *Vitrina pellucida* aus Mähren ergiebt, dass die Farbe bei der in Rede stehenden Form mehr grünlich ist. Der häutige Rand ist sehr schmal und nur am Nabel besser merkbar. Windungen sind $3\frac{1}{2}$. Der Breitendurchmesser beträgt im Mittel 7 mm, seltener ist er geringer, ausnahmsweise aber auch 8 mm. Höhe des Gehäuses 4 mm. Das Gewinde ist etwas höher als bei der gewöhnlichen Form, sowie auch der letzte Umgang etwas mehr erweitert ist. Die Mündung ist etwa so breit als hoch. Der Wirbel ist oft der Epidermis beraubt und zeigt ein schwaches Farbenspiel. Die Naht ist tief und mit schwachen Quervülsten geziert. Ueberdies laufen an der Naht feine wellige Spirallinien, welche aber nur bei durchfallendem Lichte gut zu merken sind.

Vitrina major Fér., von der ich kein Exemplar gesehen habe, unterscheidet sich den Abbildungen und Beschreibungen nach durch gedrückteres Gehäuse, da das Gewinde fast gar nicht hervorragt, durch die gestreckt elliptische Mündung als auch dadurch, dass der letzte Umgang fast die Breite des sonstigen Gehäuses hat. Die Grösse ist bei beiden gleich und die Färbung der Thiere beiläufig die nämliche.

Ich fand die Form bei Brünn immer an besonderen Stellen, die von der typischen nicht bewohnt sind, theils in der Nähe des Wassers, theils auch an Orten, die vom Wasser weit entfernt liegen und im Sommer ganz und gar trocken bleiben. Die mir bis jetzt bekannt gewordenen Fundorte sind einige Plätze im Zwittawathal und am Fuss des gelben Berges. Die Thiere leben an lichten Stellen gemeinsam in Steinhaufen und sind recht zahlreich. Ihre Nahrung besteht vorherrschend aus Moospflanzen, und der Mageninhalt verleiht bei Lebzeiten der Thiere den Gehäusen ein schön grünes Ansehen. Ich sah einige Exemplare zuerst im November, fand die Thiere im December am häufigsten, da sie am Grase und Steinen herumkrochen, sobald es ein milderer Wetter gab. Anfangs Jänner waren sie noch munter, aber bei einem abermaligen Besuche am 4. Februar fand ich bloß leere Gehäuse oder doch solche mit bereits todtten Thieren, — kein einziges Stück war am Leben geblieben. Das Absterben der Thiere war etwas frühzeitig, denn die *Vitrina pellucida typica* sah ich im vorigen Frühjahre noch am 13. April lebendig und munter. Eier der besprochenen Varietät entdeckte ich zuerst im December; ich fand sie in ganz kleinen Häufchen unter Steinen, und nach Hause gebrachte Thiere legten ebenfalls Eier. Diese sind nicht ganz kugelförmig, sondern etwas länglich. Sie werden wohl in Serien gelegt, denn die Eier, welche ich im December sammelte, enthielten Embryonen in bereits vorgeschrittener Entwicklung, ich sah aber Anfangs Februar, wieder nicht lange vordem, gelegte Eier.

Es hat wohl diese Form ein volles Recht, um als eine Varietät zu gelten, und ich schlage für sie den Namen *var brunnensis* vor.

Differt a typo testa majore, spira magis elevata,

ultimoque anfractu latiore. Diam. maj. 7 mm, min. 5,5 mm, alt. 4 mm.

Noch möchte ich einige Worte über das Gehäuse der *Vitrina pellucida* sagen. Es wird schlechtweg für ungenabelt gehalten, was mir nicht correct zu sein scheint. In Folge dessen, dass das Gehäuse vollständig pellucid ist, lässt es sich blos mittels Mikroskopes darthun, ob das Gehäuse genabelt sei oder nicht. Ich finde nun, dass sich der häutige Rand der Mündung in der Nabelgegend so an den letzten Umgang heftet, dass ein wahrer Nabelritz entsteht, der sich als solcher auf den ersten Blick manifestiren würde, wenn der Rand nicht häutig, sondern verkalkt wäre. Nun ist aber der häutige Rand ein integrirender Theil des Gehäuses und das Verhältniss, wie er sich am Nabel umlegt und anheftet, lässt keine andere Deutung zu als die, welche ich oben ausgesprochen habe. Dies ist bei der typischen *Vitrina pellucida* als auch bei der var. *brunnensis* gleich, nur ist es bei der letzteren viel auffallender, weil sie grösser ist.

Brünn, am 10. Februar 1883.

Jos. Ulicny.

